

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 1,00 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Einzelgen: die 1. Seite 1,00 Gulden, die 2. Seite 0,50 Gulden, die 3. Seite 0,25 Gulden, die 4. Seite 0,10 Gulden, die 5. Seite 0,05 Gulden. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 89

Montag, den 14. April 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbeteiligung und Druckachen 3290.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

In Dänemark ein sozialdemokratisches Kabinett bevorstehend. — Mandatszuwachs in Finnland.

Aus Kopenhagen wird gemeldet:
Die nun vorliegenden Ergebnisse der Reichstagswahlen bestätigen, daß die Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg errungen hat. Sie hat insgesamt statt der bisherigen 48 Mandate erhalten und damit einen Gewinn von 7 Mandaten davongetragen. Auch die Radikalen haben ihren Besitzstand von 18 auf 20 Mandate gesteigert, so daß die beiden Linksparteien zusammen eine absolute Mehrheit im neuen Reichstag erlangt haben. Verloren hat die linkskonservative Bauernpartei, deren Mandatszahl von 52 auf 44 zurückgegangen ist, während die mit ihr koalitierte konservative Partei statt 27 Mandate 28 erlangt hat. Durch diesen Wahlausgang ist die bisherige Regierungsmehrheit zusammengebrochen und eine feste Linksmehrheit im Reichstag entstanden. Es wird erwartet, daß nun die Sozialdemokratie mit Unterstützung der bürgerlichen Radikalen unter dem Vorsitz des Genossen Stauning das neue Kabinett bilden.

Von Interesse ist, daß in dem früheren deutsch-schleswischen Gebiet die Sozialdemokratie große Erfolge gehabt und statt eines Mandats zwei erobert hat.

Wir begrüßen den Wahlsieg unserer dänischen Genossen mit größter Genugtuung. In hartem Ringen ist es ihnen gelungen, die bisherige Rechtskoalition zu zerbrechen.

Da die Sozialdemokraten selbst über die absolute Mehrheit noch nicht verfügen, werden sie bei der Übernahme der Regierung auf die Unterstützung der bürgerlichen Radikalen angewiesen sein. Wie weit sie hierbei Bewegungsfreiheit haben werden, muß abgewartet werden. Jedenfalls muß diese Entwicklung, die außerordentliche Ähnlichkeit mit der englischen aufweist, von der gesamten Internationalen begrüßt werden, da sie als ein Symptom des wiederbeginnenden Aufschwungs der Arbeiterbewegung und der Zurückdrängung der Reaktion gewertet werden kann. In der deutschen Arbeiterklasse liegt es nun, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen dem Beispiele des britischen und dänischen Proletariats zu folgen und die im Reich immer frecher werdende Nation in die Schranken zu weisen.

Sozialdemokratischer Stimmengewinn auch in Finnland.

In Finnland fanden in den letzten Tagen Wahlen zum dortigen Reichstag statt. Die Wahlen haben keine große Bedeutung in der Zusammensetzung des Parlaments gebracht. Das Verhältnis zwischen den bürgerlichen und den arbeiterparteilichen Abgeordneten hat sich nur um zwei Mandate zugunsten der Ersteren verschoben. 122 (bisher 120) bürgerliche Reichstagsabgeordnete stehen 78 (80) Sozialdemokraten gegenüber. Dagegen hat sich das Verhältnis zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten in bemerkenswerter Weise verschoben. Die Zahl der kommunistischen Abgeordneten ist von 27 auf 18 zurückgegangen, also um nicht weniger als 1/2. Die sozialdemokratischen Mandate liegen von 53 auf 60. Von den bürgerlichen Parteien hat die Schwedische Volkspartei 24 (bisher 25), die konservativ-finnische Sammlungspartei 37 (bisher 35), die radikal-finnische Fortschrittspartei 17 (bisher 15) und die stark nationalistische radikale Kleinbauernpartei 44 (bisher 45) Mandate erhalten. Die feste Mehrheit für eine parlamentarische Regierung fehlt auch weiterhin. Es ist anzunehmen, daß die gegenwärtige Regierung noch mindestens den Sommer über im Amt bleiben wird.

Auch die finnischen Reichstagswahlen haben, ebenso wie die dänischen, einen weiteren starken Fortschritt der Sozialdemokratie gebracht. Zwar ist die Gesamtzahl der Arbeiterabgeordneten von 80 auf 78 zurückgegangen, aber dieser bedauerliche Rückgang, der einzig und allein der verbrocherten Verlesung und Spaltungsbearbeit der Kommunisten zuzuschreiben ist, wird dadurch wettgemacht, daß ein Drittel der kommunistischen Mandate wieder an die Sozialdemokratie zurückgefallen ist und daß die sozialdemokratische Fraktion um sieben Mitglieder verstärkt in den neuen Reichstag einzieht.

Dieses Resultat ist um so höher zu veranschlagen, als die finnischen Kommunisten, durch reichliche Geldmittel aus dem benachbarten Rußland unterstützt, fortgesetzt den heftigsten Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt und diese, ebenso wie es die deutschen Kommunisten tun, als ihren „Hauptfeind“ betrachtet haben. Der gesunde Sinn der finnischen Arbeiterklasse hat aber dieses wüste Treiben der kommunistischen Spaltungspropaganda den Sieg davongetragen. Der jetzige Wahlerfolg der finnischen Sozialdemokratie bedeutet deshalb einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Gesundung und Konsolidierung nicht nur der finnischen, sondern auch der internationalen Arbeiterbewegung.

Die Spannung zwischen Polen und Litauen.

Seitdem im Völkerbundsrat die Memelfrage zugunsten Litauens entschieden worden ist, verschärft sich die Spannung zwischen Polen und Litauen immer mehr. Polen versucht, es zu einem offenen Konflikt mit Litauen zu treiben. Der Abgeordnete Lembski von der Litawischen Partei erklärte z. B. im Seim bei der Beratung eines Dringlichkeitsantrages auf Ergreifung von Maßnahmen gegen die angeblichen Kriegsverbrechen Litauens: Litauen verführe Polen seit Jahren zu Kriegsverbrechen. Litauen verführe Polen zu Kriegsverbrechen.

Aktion gegen ein Völkchen von kaum 2 1/2 Millionen Einwohnern keinerlei Gefahr in sich schließen. Litauen sei ein Gebiet, auf dem sich deutsche und russische Intrigen konzentrierten. Von den Warschauer Zeitungen schreibt „Kurier Poranny“: „Die Erklärung Gaiwanowskas ist geradezu eine Herausforderung Polens. Es gibt und wird keine Wilna-Frage geben. Eine zu große Reizung kann jedoch in Polen eine neue Frage auslösen, nämlich die Komno-Frage. Mit dieser Frage würden sich nicht mehr unsere Diplomaten, sondern unser Generalstab befassen, der diese Ehrenfrage Polens viel ernster und energischer lösen wird als der Außenminister“. Der Wilnaer „Słowo“ verlangt die Mobilisierung einer polnischen Division und ihre Entsendung an die litauische Grenze.

Eine Konferenz der alliierten Regierungen.

Amerikas Teilnahme gewünscht.

In diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß die interalliierte Aussprache bereits in der nächsten Woche beginnen könne, wenn Deutschland sich im Laufe der Woche der Reparationskommission zur prinzipiellen Annahme der von den Sachverständigen empfohlenen Lösung bereit erklären sollte. Man glaubt, daß die englische Regierung zu diesem

Zweck einen persönlichen Meinungsaustausch anregen wird und die Ministerpräsidenten der alliierten Regierungen bereits am 20. April herum zu einer Konferenz zusammenkommen werden. Von französischer Seite dürfte dann vermutlich außer der Reparationsfrage auch das Selbstbestimmungsproblem aufgerollt werden, dessen wenigstens provisorische Regelung zu den Bedingungen gehört, von denen Frankreich die Annahme der von den Experten unterbreiteten Vorschläge abhängig machen will. Sowohl in England als auch in Frankreich ist verschiedentlich der Wunsch laut geworden, daß auch die Vereinigten Staaten an dieser alliierten Aussprache teilnehmen. Nach den aus Washington hier vorliegenden Nachrichten scheint dieser Wunsch in Washington auf keine Gegenliebe zu stoßen. Schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung des Wahlkampfes ist es wenig wahrscheinlich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich zur Teilnahme an einer interalliierten oder internationalen Konferenz bereitsfinden wird, wo ihre Gegenwart unsehlbar zur Erörterung der Frage der interalliierten Schulden führen müßte.

Russischer Verzicht auf Bessarabien? Im Petersburger Samient hielt Sinowjew eine Rede, in der er die Gerüchte dementierte, daß ein Krieg wegen Bessarabien entstehen könnte, obwohl die Russen mit den rumänischen Bauern sympathisierten. Sinowjew erklärte: „Wir werden nicht kämpfen, wir werden nicht das Blut unserer Bauern wegen Bessarabien verstreuen, das Rumänien für einige Zeit behalten muß“. Er fügte hinzu, daß er darauf vertraue, daß Rumänien nicht imstande sei, Bessarabien zu assimilierten.

Die Unfähigkeit des Fachsenats.

Danzig, den 14. April 1924. B. G.

Als letzterzeit die Verfassung geschaffen wurde, hatten bekanntlich die bürgerlichen Parteien die Bestimmung aufgenommen, daß die hauptamtlichen Senatoren auf eine Amtsdauer von zwölf Jahren mit nachfolgendem Verjüngungsrecht für sie und ihre Familien gewählt sein sollten, während die Linksparteien eine vom Vertrauen des Volkstages getragene und diesem verantwortliche Regierung forderten. Die bürgerlichen Kreise stellten damals die Behauptung auf, daß sie nur dann einen leistungsfähigen Senat erzielen würden, wenn sie den beamteten Senatoren eine sichere Stellung gewährleisteten. Was es mit der Arbeitsfähigkeit beamteter Fachsenatoren auf sich hat, haben wir jetzt bei der Frage der Behebung der Wohnungsnot erlebt.

Nachdem die neue Wohnung in Danzig geschaffen war, wäre es Pflicht des für diese Frage verantwortlichen Senators gewesen, sofort alle Mittel zu veranlassen, um die Baulastigkeit einzelen zu lassen. Aber dieser Herr schloß den ihm eigenen Schlaf weiter und ließ sich erst durch eine Mikroskopische Untersuchung von Regierungspartien aus diesem Schlaf erwecken. Aber auch jetzt nahm er die Angelegenheit nicht selber in die Hand, sondern betraute einen seiner Regierungsräte mit der Bearbeitung dieser Frage. Der aus dem Gefechtsarsenal der Senatsabteilung für öffentliche Arbeiten destillierte Geist wurde in Form eines Gesetzentwurfes über den Wohnungsbau erst dann unseren Volksvertretern zugänglich, als diese sich anhielten, nach dreimonatlicher harter Inanspruchnahme in die von allen Seiten herbeigekommenen Ferien zu gehen. Der Gesetzentwurf sollte also als Ferienobjekt behandelt werden, wobei man annahm, daß er bei der verlangten Ruhe für die Abgeordneten unbedenkenlich angenommen werden würde. Aber hier hatte man doch die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Mehr als ein Duzend selbständiger Gesetzentwürfe und Anträge oder Änderungsanträge wurden zu diesem Gesetzentwurf des Senats gestellt, und eine Einigung galt von vornherein als ziemlich ausgeschlossen.

Darüber, daß gebaut werden muß, sind wir vollständig einig, ja, wir haben dieses seit Monaten und Jahren vom Senat verlangt. Die Differenz geht nur über die Frage, wie gebaut werden und wer die Kosten tragen soll. Die Rechtsparteien haben leider nicht das Interesse daran, ausreichende neue und gesunde Wohnungen zu beschaffen, sondern ihnen liegt es daran, die Danziger Wohnhöhlen, die Bruchstätten der Volkskrankheiten, als Wohnstätten für die arbeitende Bevölkerung zu erhalten und die Mieten für diese Wohnungen ins Ungemessene zu treiben. Sie haben ein Interesse daran, nicht allzuweit neue kleinere Wohnungen entstehen zu lassen, weil sie sonst befürchten müssen, daß ihnen einstmals ihre die Volksgeundheit untergrabenden Wohnhöhlen leer stehen könnten. Wenn sie aber bauen wollen, dann soll dieses nur auf dem Wege der freien Bautätigkeit erfolgen. Als Mittel zum Zweck soll hier die Aufhebung der Zwangswirtschaft der Wohnungen dienen, damit der Hausbesitz die Miete soweit in die Höhe treiben kann, bis der Hausbesitz nach Ansicht unserer Hausagrarien sich „rentiert“.

So hatte der Senatsentwurf — der unter Rücksichtnahme darauf, daß es unter den bürgerlichen Parteien, auf deren Hilfe er bauen mußte, auch noch solche gibt, welche nicht lediglich Hausbesitzerinteressen vertreten, den „Drittels-Jenietis“-Standpunkt eingenommen hatte — zunächst gar keine Freunde. Auf der einen Seite waren die Arbeiter mit neuem Haß bedacht worden, während die ins Unermessliche gehenden Forderungen der Hausbesitzer nicht die erhoffte weitgehende Berücksichtigung gefunden hatten. Für uns steht fest, daß die Frage der arbeitenden Klassen in der Freien Stadt schier unerträglich ist und keine weitere Belastung zuläßt. Die Lebenshaltung der Arbeiterschaft

wird immer schlechter, die Wohnverhältnisse halten nicht Schritt mit der Preissteigerung und der Senat als Arbeitgeber ist ja selber betroffen, die Löhne der Arbeiter niedrig zu halten und jede weitere Wohnverhältnisse abzulehnen. Der Senat erhebt mit den übrigen Arbeitgebern der Freien Stadt den Abbruch langjähriger Wohnverhältnisse, wodurch also den Arbeitern jede Erhöhung ihrer Löhne für längere Zeit unmöglich gemacht werden soll. Deshalb muß auch von der Arbeiterklasse jede weitere Belastung ferngehalten werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat hier die Wege gewiesen, die gangbar sind, um in absehbarer Zeit die Wohnungsnot zu beseitigen: Erhebung einer Vermögensabgabe. Das in Danzig vorhandene mobile und immobile Vermögen kann auf 500 Goldmillionen geschätzt werden. Es ist also genügend Geld vorhanden. Aber der Senat gedenkt in einen Abbau der Vermögenssteuer herbeizuführen und hat in dieser Beziehung bereits einen Gesetzentwurf im Volkstag vorgelegt. Gleichzeitig soll die Wohnsummensteuer für die Wohnungsteuer, welche die Arbeitgeber allein zu tragen hatten, aufgehoben werden. Die Lasten sollen wieder auf die breiten Massen gelegt werden, oder es würde gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf den Arbeitgebern eine Verpflichtung auferlegt, die Löhne automatisch um die Höhe der Abgabe zum Wohnungsbau zu erhöhen. Schon aus diesem Grunde muß der Forderung der Hausbesitzer auf baldige Einführung von Friedensmieten für die Hausbesitzer der größte Widerstand entgegengebracht werden. Außerdem ist die Notlage dort nicht so groß, als sie sich durch die Hypothekenlast abgenommen worden, sie leisten auch keine Verzinsung derselben. Vor dem Kriege waren 75 Prozent des Grundbesitzwertes Hypothekenschulden. Also eine besondere Notlage scheint hier nicht vorzuliegen.

Auch darüber, wer aus allgemeinen Mitteln Zuschüsse oder Darlehen zum Zweck des Wohnungsbau erhalten soll, sind wir uns klar. Als Sozialdemokraten fordern wir auch die Sozialisierung des Wohnungsbau. Wir erachten es als notwendig, daß zunächst die Gemeinden und Gemeindeverbände eigene Neubauten ausführen sollen und sodann gemeinnützige Verbände zum Zwecke des Bauens von Kleinwohnungen Darlehen erhalten. Darüber hinaus müssen wir jede Unterstützung privatkapitalistischer Bauunternehmer mit allgemeinen Mitteln ablehnen.

So standen sich die Ansichten über die Art des Wohnungsbau diametral gegenüber, und in so kurzer Zeit war eine Lösung der Frage unmöglich. Es hätte sich aber eine vorläufige Lösung finden können, wenn der Gesetzentwurf der Deutschen Partei, dem Senat 5 Millionen Gulden zur unverzüglichen Vornahme von Neubauten der Kleinwohnungen aus bereiteten Mitteln zur Verfügung zu stellen, angenommen worden wäre. Das nun die Bautätigkeit vorläufig nicht in Gang kommt, wo wir bereits mitten in der Bausaison sind, befindet, ist auf das Schuldkonto des Senats zu setzen, der diesem Antrage der Deutschen Partei den größten Widerstand entgegensetzte. So soll das Wohnungswesen in Danzig verengelt werden, weil der Senat die bestehenden Kreise nicht beilegen will. Als Trost und einzige Hoffnung hat nun der Senat das seit langem beim Senat schlummernde Angebot einer deutschen Gesellschaft auf Herstellung von Beton-Wohnhäusern der Öffentlichkeit bekanntgegeben, welches Angebot bisher auf keine Widerläufer finden dürfte.

Gegenüber steht nun der Senat die nötigen Schritte, nicht den dem Volkstag vorgelegten Gesetzentwurf zurück, um ihn so umzugestalten, daß er auch für die Arbeiterschaft annehmbar wird, denn auch für die Arbeiterschaft gilt jetzt das Wort: „Keine Ausgaben ohne Deckung“. Im anderen Falle wird die Vereinigte Sozialdemokratische Partei dem Senat den größten Widerstand entgegenstellen.

Die englischen Streiks.

Eine Welle großer Wirtschaftskämpfe hat England erfasst. Labour warret, die Murrbe der Arbeit" geht wieder durchs Land. Schon haben nacheinander die Glycerböhner, die Dackarbeiter, die Londoner Straßenbahner gestreikt. Der Metall-Vertrag der Bergarbeiter, der am 17. April abläuft, ist gefährdet und alle Verhandlungen sind bisher ergebnislos geblieben. Im Schiffbau war seit Wochen ein milder Streik in Southampton im Gange, wo die Arbeiterbedingungen am schlechtesten waren; jetzt wollten ihn die Unternehmer zum Vorwand einer allgemeinen Ausberrung nehmen, um einer allgemeinen Lohnforderung zuvorzukommen. 700 000 Bauarbeiter verlangen eine Erhöhung des Stundenlohnes um zwei Pennen, während ihnen die Unternehmer nur einen halben Penny bieten wollten. 500 000 Metallarbeiter, 200 000 Textilarbeiter fordern gleichfalls höhere Wochenlöhne, 200 000 Gasarbeiter bereiten sich ebenfalls auf eine Lohnbewegung vor. In der Tabakfabrik und in den Londoner Abfallgeräthfabriken drohen Streiks, in den Eisenbahnwerkstätten und unter den kaufmännischen Angestellten sind gewerkschaftliche Kämpfe im Gange. Die Arbeiten an der britischen Weltreichsausstellung, die unbedingt Ende April eröffnet werden soll, sind durch Ausfälle lahmgelegt worden; und sogar der erste Streik in der Luft der Flugzeugpiloten und Mechaniker der privaten Luftfahrtsgesellschaften ist ausgedroht. Insgesamt sind mehr als zwei Millionen Arbeiter, mit ihren Angehörigen ein Achtel der Bevölkerung Englands, von einer Bewegung erfasst, die nach besseren Arbeitsbedingungen, besseren Lebensbedingungen drängt. Es ist unmöglich, jeder einzelnen dieser Lohnstreikzeiten in das Gewirr der Forderungen, Verhandlungen und Entscheidungen zu folgen. Um so notwendiger und interessanter ist es, die Bewegung in ihrer Gesamtheit in ihren Ursachen und Ausmaßen zu überblicken.

Die englische Arbeiterchaft hat böse Zeiten hinter sich. Seit dem Ausbruch der großen Wirtschaftskrise im Jahre 1921, die mit der Arbeitslosigkeit von Millionen einherging, ist zum zweiten Drittel des Jahres 1923 beinahe der durchschnittliche Lohnverlust pro Woche (ohne Berücksichtigung der Vollarbeit) 10,4 Millionen Pfund, wobei große Gruppen der Arbeiterchaft, in die land- und hauswirtschaftlichen Arbeiter, die Beamten und Einzelangestellten, nicht eingerechnet sind. In dieser Zeit der Massenarbeitslosigkeit, des Lohnrückgangs und der niedergeschlagenen Lebenshaltung ging kaum ein Kampf für die Arbeiter glücklich aus. Demoralisiert und geschwächt, wurde die gewerkschaftliche Bewegung durch die Angriffe des Unternehmertums in die Verteidigung gezwungen. Die Mitliederzahl der Gewerkschaften, die im Jahre 1920 mit 8,3 Millionen ihren höchsten Stand erreichte, ging bis 1923 auf 4,4 Millionen zurück. Es war eine Zeit der gewerkschaftlichen Niederlagen und — der politischen Siege.

In der gleichen Zeit hat sich der politische Aufstieg der Labour Party vollzogen. Derselben Ursachen, die die Böbauern machten, hatten die Massen links gedrängt, die Arbeitsslosen den Dank und den „Eien“ des Vaterlandes und den Segen der kapitalistischen Ordnung fählen lassen. Diese infände trieben der Arbeiterpartei die Massen der engsichen Wähler zu. Heute, nach zwei negreichen Wahlen hält, wenn auch noch als Minderheit, die Regierung des Landes in Händen. Die Jahre, die die großen Lohnreduktionen brachten, haben zugleich die Arbeiterregierung vorbereitet.

Insofern ist es vollkommen richtig, daß die Arbeiter, in
teilsam und der Beginn der gegenwärtigen Lohnkämpfe, die
ein Wiedererringen des Verlorenen sind, in die Zeit vor
dem Amtsantritt der Arbeiterregierungen zurückreichen. Diese
Erklärung ist notwendig, weil es den bürgerlichen Parteien
in England beliebt, die Arbeiterregierungen für die Lohn-
erhöhungen verantwortlich zu machen, die früher oder später
die Antwort auf die kapitalistischen Lohnfällungen unter
den bürgerlichen Regierungen sein konnten. In der Tat
haben die bürgerlichen Regierungen eine neue Weise entdeckt,
unter der Arbeiterregierung finden eine Reihe von Wirt-
schaftskämpfen statt — also ist diese Regierung Schuld an
ihnen. Sie kann sie nicht verhindern, da weil sie nicht unter-
nehmen, sie versucht sie doch vermittelnd beizulegen — also
minimiert sie den Streik. Kurzum, was wird noch einmal eine
Regierung wählen, die die Streiks, den Arbeitskampf, die
Kämpfe auf den Arbeitssolden vermehrt?

Sehr ist, daß die Ficklung einer Arbeiterregierung, die sich nicht über eine Materialität verhält, gegenseitig bestimmten eine außerordentlich in maßgebender Art, wo diese die Lebensmittlungen stellen des einzelnen ergeben. Wirtschaftsförderung bestehen, deren ein und mit hochqualitativer Industrie, das seinen eigenen abwärtsbedürft einführen muß, nicht weniger hat. Im Hinblick hierher Zusammenfassen hat es beim Einzelnen sein im Vorderstufen, beim Sonderer Vorkommen muß ge-
ht. Eine besondere Situation ist in der Zeit im ege-

stischen Vergleichen entstanden: Hier hat bekanntlich nach monatlangen Verhandlungen, die immer wieder aufgehoben und immer wieder von neuem aufgenommen wurden, eine Delegiertenkonferenz der Vergarbeiter schließlich das letzte Angebot der Unternehmer abgelehnt und die Regierung aufgefordert, die Lohnverhältnisse im Vergbau durch eine öffentliche Untersuchung klarzustellen; über diese Entscheidung findet am 8. April eine Urabstimmung in den Kammern statt. Ausgleich aber hatte einer der Vertreter der Vergarbeiter im Parlament einen Gesetzentwurf als Initiativantrag eingebracht, der entgegen den komplizierten Vertragsbestimmungen, um die sich der Streit bei den Verhandlungen dreht, eine einfache Bestimmung vertrat: Die Abschaffung des Reallohns von 1914 als gesetzlichen Mindestlohn der Vergarbeiter. Dieser Gesetzentwurf, auf den die Vergarbeiter große Hoffnungen setzten, hatte ein merkwürdiges Schicksal. Er stand bereits auf der Tagesordnung, als der Rückstand in der Budgetberatung, verursacht durch die schlechende Disziplin der Konservativen, die Regierung zwang, von dem ihr zuzuschreibenden Recht Gebrauch zu machen und die sonst für die Verhandlung der Initiativanträge bestimmte Zeit für die erledigung des Budgets in Anspruch zu nehmen. Dadurch verschwand nach der Geschäftsordnung des englischen Parlaments der Gegenstand überhaupt von der Tagesordnung und kann erst in der nächsten Session wieder eingebracht werden. Auf das Drängen der Vergarbeiterorganisationen hat dann die Regierung versprochen, sobald die Budgetberatung zu Ende sei, selbst einen ähnlichen Gesetzentwurf einzubringen; und eine Vollversammlung der parlamentarischen Fraktion der Labour Party hat erst kürzlich die Einbringung dieser Vorlage gutgeheißen. Dennoch ist es äußerst zweifelhaft, ob sie in dieser Form wird durchgeführt werden können. Denn es hat sich herausgestellt, daß die Stimmung bei den Liberalen und damit die parlamentarischen Aussichten für ein solches Gesetz keineswegs günstig sind; und das bedeutet, daß die Arbeiterregierung, wenn sie den Vergarbeitern helfen will, auch bereit sein müßte, über diesen Versuch — zu fallen.

Dieses Beispiel zeigt die praktische Verknüpfung der wirtschaftlichen Kämpfe der englischen Arbeiterklasse mit dem Schicksal der englischen Arbeiterregierung sehr klar. Es wird kein Wunder und keine Schande, vielmehr der natürliche Lauf der Dinge sein, wenn die Arbeiterregierung eines Tages über eine Forderung der Arbeitererschaft, sei es auch nur eine wichtige gewerkschaftliche Forderung hört, weil sie diese nicht ablehnen, sie gegen den Widerstand der Bourgeoisie aber auch nicht durchsetzen kann. In dieser löstlichen Gegenständlichkeit jedoch enthält sich zugleich die tiefere innere Verbundenheit der wirtschaftlichen Kämpfe der englischen Arbeiter mit dem Schicksal der englischen Arbeiterregierung überhaupt.

Nicht als Gegenläufe zur Arbeiterregierung dürfen wir die englischen Streikparastände ansehen, sondern als ihre Ergänzung.

Wie beunruhigt in ihnen die niederkriechende Kraft der unglücklichen Arbeiterklasse, die, mag die eine Teilbewegung geschehen, mit der anderen in Konflikt kommen oder schließlich die Welle der Streiks selbst über die ganze Regierung hinwegrollen, doch gerade in wie hohem ein Stützpunkt in dem großen Kampf um die Macht.

zur Arbeit zurückzuführen, haben die Schiffbauunternehmer am Freitag beschlossen, sofort die Generalstreikung aller englischen Werftarbeiter vorzunehmen. Es fordern 10000 Mann in Frage.

Die Bergarbeiter haben mit einer "kleinen Mehrheit" wegen der Annahme der gestrichenen neuen Lohnvereinbarung gestimmt. Da zum Streik jedoch eine Zweidrittelmehrheit nötig ist, bleibt der Frieden vorläufig gewahrt.

Ein englisches Bauprogramm

Das von der Arbeiter zug zur Ausarbeitung eines Programms über den Teil von Arbeiterkäufern zur Verbesserung der Wohnverhältnisse eingesetzte Komitee hat seine Arbeit beendet und ein umfassendes Programm vorgelegt. Das Komitee koordiniert alle Gruppen des Bauvereins, also auch die Unternehmer. Es schlägt vor, das Programm ein Bauprogramm bezüglich der Häuser des H. über 10 Jahre zu erstrecken und den Bau von insgesamt 200.000 Arbeiterhäusern vorzusehen. Die Gewerkschaften haben durch ihre Vertreter ausdrücklich versichert, daß sie bei Durchführung des Programms ihre Unterstützung leisten würden. Die von dem Komitee beschlossenen Ziele des Bauprogramms verhindern eine Überbewertung. Für jedes der Häuser ist nach dem Programm ein Baugrund von etwa 10 Quadratmetern vorgesehen. Die Gehälter der Arbeiter werden grundsätzlich denen der allgemein üblichen Löhre entsprechen. Dieser den Arbeitern zu gewährenden Lohn ist noch nicht festgelegt.

Die Vorabstimmung in Hannover.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte dieser Tage eine Verordnung des Reichsministers des Innern über die Vorabstimmung in Hannover. Auf den von den Vertrauensmännern der Deutsch-Hannoverschen Landespartei eingebrachten Antrag wird folgende, zur Abstimmung zu stellende Frage zur Vorabstimmung in der preussischen Provinz, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Aurich, aufgestellt:

„Soll die Provinz Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Aurich aus Preußen ausschneiden, um ein selbstständiges Land zu bilden?“

Die Vorabstimmung findet am 18. Mai statt; durch sie wird festgestellt, ob ein Drittel der wahlberechtigten Einwohner die Abstimmung über die zugelassene Frage verlangt. Zum Abstimmungsleiter ist der Präsident des Landesausschusses in Hannover bestellt.

Der neue finnische Reichstag setzt sich wie folgt zusammen:
schwedische Volkspartei 29, Realition 38, fortschrittliche Partei
17, Agrarier 44, Sozialdemokraten 60, Kommunisten
18 Vertreter.

Deutschböhmisches-kommunistische Zeitung.

Sonnabend abend kam es in einer von deutschvölkischer Seite einberufenen Wahlversammlung im Hause der Diszussion, in die die Kommunisten fortgesetzt durch Zwischenrufe eingingen, zu erregten Zusammenstößen zwischen Angehörigen beider Parteien und zu einer Schlägerei. Der Streik wurde nicht nur mit Stöcken und Stühlen, sondern auch mit Messern ausgefochten. Der Werkmeister Hermann Kaut, der auf der völkischen Kandidatenliste steht, wurde durch vier Messerstiche schwer verletzt. Es wurde auf das Versammlungslokal ein Schuß abgegeben. Nachdem die Kommunisten mit dem Gesang der Internationale den Saal verlassen hatten, wurde die Versammlung zu Ende geführt.

Der Wahltermin in Frankreich.

Im „Journal officiel“ ist die Verordnung über die Neuwahlen am 11. Mai erschienen. Die Stichwahlen finden am 25. Mai statt. Die neue Kammer wird am Sonntag, den 1. Juni, zusammentreten. Sie wird nach den letzten Beschüssen des Parlaments nur noch 384 anstatt 626 Abgeordnete umfassen.

Landesverratsprozeß. Der erste Strafsenat des Berliner Kammergerichts verurteilte den Kaufmann Friedrich Purps aus Westfalen, der beschuldigt wurde, mit einer fremden Macht, der er als Spion diente, in Verbindung gefanden zu haben, wegen Landesverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe. Eine Frau Hohemann aus Niedersieben wurde des versuchten Landesverrats und der Spionage beschuldigt. Auch sie soll verurteilt haben, an eine feindliche Macht militärische Geheimnisse zu verraten. Die Angeklagte geniesste einen weitverbreiteten Ruf als Kartenlegerin und wurde von der früheren Hofgesellschaft vielfach in Anspruch genommen. So ist sie unter dem früheren Prinzerzogen von Braunschweig mehrfach nach Blankenburg im Harz beurlaubt worden. Der Strafsenat verurteilte Frau Hohemann zu einem Jahre Gefängnis. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verhandelte gegen den 28 Jahr, alten früheren Polizeiwachtmeyer Josef Kupka aus Hindenburg und Franz Wuschiol aus Gleiwitz. Diese beiden lernten im Januar 1923 die beiden polnischen Spione, den Polizeiwachtmeyer Spiegel, der in deutschen Diensten stand, und den Reiseenden Wzysłota kennen. Kupka händigte den Polen tatsächlich ein wichtiges militärisches Schriftstück aus, wofür er eine größere Summe Geldes bekam. Andere Dokumente verweigerte er vergebens in die Hände zu bekommen. Kupka wurde wegen Landesverrats zu acht Jahren Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Wuschiol wurde freigesprochen.

Das Frauenstimmrecht in Spanien. Das neue spanische Wahlgesetz, dessen Fassung nunmehr festgesetzt ist, gewährt das Stimmrecht allen volljährigen Frauen, wenn sie unverheirathet, verwitwet oder gesetzlich geschieden sind oder wenn ihren Ehemann die Familienrechte entzogen sind. Das Stimmrecht wird bloß den verheiratheten Frauen versagt, da sie gesetzlich dem Ehemann unterstehen. Die Aenderung bezeichnet für Spanien immerhin einen bemerkenswerthen Fortschritt.

Junge Liebe.

Früher und jetzt — eine Grenzüberleitung.

152.


Strain gelatin: Guanine?

Erlich sprach die Aether anzuheben, um die un-
 terste Freundin zu erreichen, daß ich mein Falschthum zu-
 erst erlöste das auch ich sehr schnell die glücklichste Frau der
 Welt bin. So war auf einem Stuhlmann durch das Falsch-
 thum, den wir in Beziehung der Eltern zusammen-
 brachten. Ich weiß es wohl, daß er eine Selbsterlö-
 sung, wie ein Mensch anstreben zu können. So ließ ich
 einen dieser Schritte hinter den Eltern stand, als er ent-
 schied, auf die Erde vor mir kam, meine Hände mit glühenden
 Händen bedeckte und Maria antwortete: „Menschliche Tugenden
 werden die mein Leben nicht mehr“ Deshalb ich sehr
 wenige Menschen auf die Erde kommen kann, mit ich zu-
 nischen, daß ich erlöste, den Gott schenken und sein Wort
 über die Eltern bringen konnte. Eine unendliche Freude
 wurde mir über den Vater bringen. Dieser bildete ich
 im neuen Leben, und ich konnte nicht nur, als den Mann
 der Gott erlöste, die ich kam um die große Hoffnung.
 „Vater die Eltern, Vater“, brachte er. „Ich ich die
 glücklichste“ Mein Leben lebend, schneller als den Gott.
 Ich meine Hände durch den Todestag nur führen und seine
 Hand, während ich nur eine Frau sein: „Mein Ge-
 heit“

1. 凡在本行開辦之各項業務，均應遵守本行所訂之各項規章，並應隨時注意本行所訂之各項規章，如有違反者，本行將依法究辦。

Die im Berichteten Gebiet nach Osten zu liegen-
den Gebirge sind: das Harzgebirge, das Erzgebirge

二、研究目的



一、二、三、四、五、六、七、八、九、十、十一、十二、十三、十四、十五、十六、十七、十八、十九、二十、二十一、二十二、二十三、二十四、二十五、二十六、二十七、二十八、二十九、三十、三十一、三十二、三十三、三十四、三十五、三十六、三十七、三十八、三十九、四十、四十一、四十二、四十三、四十四、四十五、四十六、四十七、四十八、四十九、五十、五十一、五十二、五十三、五十四、五十五、五十六、五十七、五十八、五十九、六十、六十一、六十二、六十三、六十四、六十五、六十六、六十七、六十八、六十九、七十、七十一、七十二、七十三、七十四、七十五、七十六、七十七、七十八、七十九、八十、八十一、八十二、八十三、八十四、八十五、八十六、八十七、八十八、八十九、九十、九十一、九十二、九十三、九十四、九十五、九十六、九十七、九十八、九十九、一百。

[illegible][illegible]

On 11/11/1964, the following information was received from the Bureau of the Census, Washington, D.C.:

endes Band, sondern wie eine aus einzelnen Gliedern zusammengebaute Kette, so daß sie wie hintereinanderliegende Kettenstufen anstehen. Auch die Neigung verändert sich bereits drei Minuten nach dem Tode, indem überall in ihr Fließen auftritt. Um diese Veränderungen festzustellen, genügt eine einfache Schöpfungsaufnahme mit dem Augen Spiegel.

Geißhöfe um ein brennendes Schiff. Eine wackende Schilferung von dem Brand des Dampfers „Frankenhan“, der auf dem Roten Meer den Alannen überlassen werden mußte, trieb einer der Passagiere, Sir Perrie Watson, in englischen Hüllen. Als alle Versuche den Alannen Einhalt zu tun, verfliegen, wurden die Passagiere alle nach einem anderen Schiffe hinübergebracht. Währenddessen erfüllten immer mehr die Feuer- und Rauchwolken das ganze Schiff. Als die Dunkelheit hereinbrach, erzählte Watson, „richtete ein italienisches Schiff seine Scheinwerfer auf die „Frankenhan“ und entzündete damit ein phantastisches Schauspiel: Rings um die qualmende Rauchmaße des Schiffes, anz der Alannen aufloseten, schwärmten Scharen von Geißhöfen, die, Kerze mitternd, von einzelnen großen Fischen angeführt, beständig den Schiffstücker umkreisten.

Aus der Tätigkeit der Petersburger Akademie. Die Petersburger Akademie der Wissenschaften hat es unter Berücksichtigung auf den jenseits der Sowjetunion über die Schweiz verhängten Verstoß abgelehnt, mit der Universität in Lausanne in Austausch der wissenschaftlichen Arbeiten einzutreten. — Mit der Universität Tokio ist ein derzeitiger Austausch bereits im Gange. Nach Tokio sind etwa 2000 russische wissenschaftliche Werke abgegangen, für die die Akademie der Wissenschaften im Austausch aus Tokio die neuesten japanischen wissenschaftlichen Werke erhalten hat. Auch aus New-York, Leipzig und München sind der Akademie einige Duzend Werke mit neuen Werken zugegangen.

Der wahre Wolf. In einer kleinen mitteldeutschen Universität lehrten um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die vier Professoren Gd. Röske, Dissenbach, Wolf, die alle als strenge Examinatoren gerühmt waren. Eines Tages fand man am schwarzen Brett der Universität folgenden Zettel angehängt:

„Hörst du nicht im Fische reden,
Komm zu durch den Flossenschwamm,
Will ich dich der Welt brennend
Vor der Welt zeigen?“

Danziger Nachrichten

Neuregelung der städtischen Beamtensoldung.

Der Senat hat der Stadtbürgerschaft eine neue Besoldungsordnung für städtische Beamten vorgelegt, die mit Wirkung vom 1. Januar 1924 in Kraft treten soll. Jede spätere Änderung der Grundgehälter für die unmittelbaren Staatsbeamten der Freien Stadt Danzig soll ohne weiteres auch für die städtischen Beamten der gleichen Gruppe Geltung haben. Nach dem Beamtendiensteinkommengesetz ist die Stadtgemeinde Danzig verpflichtet, die Dienstbezüge ihrer hauptamtlichen Beamten entsprechend den Bezügen der unmittelbaren Staatsbeamten zu regeln. Aus dieser Verpflichtung entstand die neue Besoldungsordnung für die planmäßigen städtischen Beamten. Sie wird im Einvernehmen mit der Beamtenschaft beschlossen.

Auch die Einkünfte und die Bezüge der Lehrpersonen und städtischen Angestellten ändern sich entsprechend, ebenso die Bezüge der städtischen Beamten, Lehrpersonen und Angestellten im Ruhestande und der Hinterbliebenen von städtischen Beamten, Lehrpersonen und Angestellten.

Durch die Genehmigung dieser Vorlage erhöhen sich die bisherigen Ausgaben für Beamte um 2420 200 Gulden jährlich. Für das Rechnungsjahr 1924 sind die Mehrkosten im Haushaltsplan mitberücksichtigt, und zwar: in den Haupt-Haushaltsplan sind als Mehrkosten besonders eingezeichnet teilsweise der an die Freie Stadt zu erstattenden Beträge an die Steuerverwaltung 240 000 Gulden, an die Allgem. Verwaltung um 104 200 Gulden, an die Schlacht- und Viehhof mit 90 000 Gulden, an die städtische Sparkasse mit 40 000 Gulden. Den Beamten der städtischen Sparkasse können, soweit sie bankmäßige Tätigkeiten ausüben, mit Genehmigung des Senats nichtruhegehaltfähige, jederzeit widerrufliche Zulagen aus Mitteln der Sparkasse gewährt werden. Aufwandsentschädigungen (z. B. für Nachtarbeit) sollen fortan nur gezahlt werden, wenn der Haushaltsplan dies bestimmt oder besondere Mittel hierfür zur Verfügung stellt.

Die Besoldungsordnung gleicht der für staatliche Beamte. Nach Gruppe 1 und 2 wird niemand besoldet. Die Einkünfte beinhalten mit Gruppen, die ein Monatsgehalt von 138—178 Gulden vorliegt. Die Besoldungsordnung endet mit Gruppe II der Einzelgehälter (1300 Gulden monatlich). Hinzu kommen Kinderbeihilfen, Frauenbeihilfen und Auszahlungsmittel.

Denier soll durch die Vorlage die Berechnung des Ruhegehalts des Oberbürgermeisters, Bürgermeister und der Stadträte neu geregelt werden.

Auch die höheren Stadträte und Stadtbauräte, die bei Bildung des Freistaats nicht übernommen wurden und Praxis betrieben. Und bei der neuen Besoldungsordnung bedacht worden. Sie sollen bis zum Ablauf ihrer Wahlperiode nach Gruppe I A 13 besoldet werden; anschließend der Zulagen beträgt das Gehalt in dieser Gruppe monatlich 970 Gulden. Die Herrschaften erhalten das Gehalt ohne Gegenleistung, was in der frühen Stadterordnungsversammlung schon mehrfach kritisiert worden ist. Die Stadtbürgerschaft wird sich am Dienstag mit dieser Vorlage beschäftigen.

Demonstration der Jugend.

Die Gemeinschaft arbeitender Jugend veranstaltete am gestrigen Sonntag eine Demonstration. Der Umzug galt der Verbesserung des Jugendabwesens und der Jugendpflege. Welche Gebiete erfreuen sich leider in Danzig in der Verwaltung nur geringen und sehr äußerlichen Wohlwollens und wenig tatkräftiger Unterstützung. Die unerhörten Zustände auf der Treibjagd des Kreisarztes Dr. Birnbacher, die an dieser Stelle schon ausführlich beleuchtet worden sind, ferner die mangelhaften Einrichtungen und schlechten Lebensverhältnisse in den staatlichen Erziehungsanstalten gaben der Jugend die Veranlassung zu der Protestkundgebung.

Der Umzug der Jugend wies eine ausnehmende Betätigung auf. Unter Führung einer Mandolinengruppe und mit wehenden roten Fahnen nahm der Zug vom Domplatz seinen Weg durch die Altstadt und Hauptstraßen zum Langenmarkt. Überall die Aufmerksamkeit des Sonntagspublikums auf sich lenkend. Auf dem Langenmarkt wurde von zwei Rednern der Jugend der Sinn der Demonstration und die Forderungen der Jugend dargelegt, wobei der kommunistische Sprecher bedauerlicherweise nicht darauf verzichtete, parteipolitische Parolen an den Mann zu bringen. In den Ausführungen der Redner wurde betont, daß, wenn der Staat für sich in Anspruch nehme, die Menschen, die sich nicht in den Rahmen der Allgemeinheit einfügen können, in best möglichen Anstalten zu erziehen, die Regierung auch die Pflicht habe, für eine einwandfreie Erziehung und Behandlung Sorge zu tragen. Auch müßte der Staat alle Kräfte fördern und unterstützen, die auf dem Gebiete der Jugendberufshilfe arbeiten und der arbeitenden Jugend die Ausbildung geben wollen, die in den Schulen und durch die staatliche Vorbereitung nicht gewährt wird. Mit der schärfsten Verurteilung des kapitalistischen Systems und der in der Jugendberufshilfe und Jugendberufshilfe tätigen leitenden Beamten wurden folgende Forderungen aufgestellt: strenge Bekämpfung der für die Verwendung der Fürsorgezöglinge zur Treibjagd verantwortlichen Personen, sofortige Amtsenthebung des Kreisarztes Dr. Birnbacher, Amtsenthebung von Direktor Dammann und Oberregierungsrat Dr. Maner, Entschädigung für die Räumung, die Schäden gelitten haben; Einsetzung einer Kommission aus Vertretern des Senats und der proletarischen Parteien zur Beschäftigung sämtlicher vorhandenen staatlichen Erziehungsanstalten und Bereitstellung gesunder Jugendheime und freier Beherbergung für die proletarischen Jugendorganisationen.

Mit einem Hoch auf die sozialistische Jugendbewegung und dem Segen der Internationale fand die Kundgebung, die eine größere Öffentlichkeit auf die Bittklagen der Jugendfragen hingelenkt haben dürfte, ihren Abschluß.

Die schulentlassene Jugend wird aber erst dann auf die Förderung und Erfüllung ihrer Bestrebungen rechnen können, wenn sie mehr als bisher für die Stärkung ihrer Organisationen sorgt.

Hans Neumann verlammete am Sonnabend im kleinen Saale des Schützenhauses wieder die Freunde seiner Forderungen. Er ist recht bezeichnend für unsere Verhältnisse, daß der Saal nicht voll besetzt war. Im Grunde fehlt hier noch das eigentliche Verständnis für Neumann und seine Kunst. Hans Neumann ist weder ein Komiker noch sonst irgend ein tüchtiger Schauspieler. Er ist Satiriker, ein großer, tüchtig unbekümmerter Glibbetroter, der mit offenen Sinnes durch die Rinde auf seinen lieben Mitmenschen auf die Finger zeigt, sie auf Herz und Nieren prüft, dessen schmerzhaft

keine ihrer Schwächen entgeht und der sie auf eine äußerst amüsante und geistvoll pikante Art schildert. Vor seiner frischen, draufgängerischen Art ist niemand sicher. Ob er sich nun das Sachverhältnis mit seinem Augst an der Spitze vorführt oder die tüchtige Courtis-Mahler, ob er den Fälschungsnarren oder den Antikollaboristen an Reibe geht, immer steht er den Dingen auf den Grund, und die Treffer seiner Äußerungen sind unfehlbar. Die Welt mit all ihren Stilleständen, Auswüchsen, Verkümmern der Begriffe zeigt er in dem hohlen Spiegel seiner grotesken, durchaus verständlichen Kunst, und seine Streiflichter auf die Dinge der Gegenwart, oft schmerzhaft übergreifend geworfen, entbehren bei all ihrer Schärfe doch auch nicht einer gewissen verständlichen Art. Neumann mutet an wie der böse Schlingel, dem nichts heiliger ist, weil es halt nichts heiliger gibt. Er laßt die Narren zu Tode, da es ihm nicht gegeben ist, sie zu Tode zu weinen. Dabei ist er nicht oder wenig für die lauten Pöbel, desto mehr für die stillen Lächer. Die Kommen*bel ihm voll auf ihre Kosten, aber er verlangt, daß sie mitgehen mit ihm, nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Kopf. Es könnte sein, daß er es ihnen beim Vortrag anlehnt, von welcher Art sie sind, und sie sich an Ort und Stelle heranholt. W. D.

Kleinriegel an der Grenze.

Der Fleischer Max Timanski aus Neitrag bei Stangenwalde hatte Freitag auf polnischem Gebiet 2 Schweine und 1 Kalb gekauft und versuchte abends gegen 9 Uhr die inzwischen geschlossenen Tiere bei Struppenau unbemerkt über die Freistaatsgrenze zu schmuggeln. Bevor er die Grenze erreicht hatte, fiel er auf einen polnischen Grenzbeamten, der das Fleisch beschlagnahmte. Als er festgenommen werden sollte, setzte er sich zur Wehr, worauf der Grenzbeamte einen Schuß abgab, der festschlug. Der Beamte oßanste nun das Seitengewehr auf, um den Widerstand des Fleischers zu brechen. Der entriß jedoch dem polnischen Beamten das Gewehr, was sich dabei aber einen Schuß und einen Stich durch die Hand zu. Trotzdem entkam der Schmuggler mit dem Gewehr über die Freistaatsgrenze. Dafür behielten die Polen den schönen Osterbraten.

Einen schwer erregten Fußballspiel erglitzte gestern der Danziger Sportklub Preußen gegen den Steitiner Sportklub, die bereits zweimal unentschiedene Spiele miteinander ausgetragen haben. Bei dem gestrigen Spiel in Danzig konnten die Danziger Spiel, das bis zur Halbzeit wieder unentschieden lag, mit 2:0 für sich entscheiden.

Unfallchronik. Als der Kutscher Karl Kollanski aus Rospitz mit seinem Fuhrwerk durch die Große Allee fuhr, scheuten die Pferde durch ein entgegenkommendes Auto. K. verlor die Gewalt über das Gespann, fiel vom Wagen und erlitt einen Schenkelbruch und Kopfverletzungen. — Auf einem Holstisch in Weichselmünde kam der 30 Jahre alte Arbeiter W. Probowalski aus Laurental schwer zu Schaden. Beim Verladen von Holz fiel ein Stamm herab, der D. so unglücklich traf, daß er mit einem Schenkelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Filmchau.

Die U. L. Lichtspiele lassen in dieser Woche ein buntes Programm abrollen. Ein amerikanisches Schauspiel, ein ungarisches Drama und ein deutsches Lustspiel. Dem amerikanischen Schauspiel fehlt nicht die bekannte überm große Wasser übliche Sentimentalität. Ein Mädel wird zwischen einem armen Lokomotivführer und einem Eisenbahnknecht als Tochter hin- und hergeschoben, wobei sich Liebesbände zwischen ihr und dem Sohn des Eisenbahnbesizers knüpfen. Sie finden ihre erhoffte Erfüllung, als der richtige Vater aus dem Gefängnis zurückkehrt. Das ungarische Drama bietet eine härtere Handlung. Auch hier rankt sich das Geschehen um ein Mädchen aus dem Volke. Wäre vom Leben mitgenommen, wird sie schließlich durch einen Grafen heimgeführt. — Das Lustspiel zeigt die launigen Erlebnisse eines Badefischs in der Großstadt.

Den Spielplan der Ufa-Lichtspiele beherrscht in dieser Woche das psychologisch tief angelegte Drama „Silveter“, das Drama eines Mannes, den der gegenseitige Haß zweier Frauen zerbricht. Hier ist es die Mutter und die Frau, die um das Herz des Mannes kämpfen und von denen jede der anderen keinen Platz an der Seite des Mannes gönnt. Und dieses furchtbare Seelendrama wird umrauscht vom Värm der Welt, die ihre Schmerzen in den rauschenden Vergnügungen der Silvesterfeier erlöst. Eugen Kasper spielt die Rolle des Mannes mit der ihm im Film eigenen Schwere. Weit oberflächlicher ist die Liebesgeschichte einer kleinen Näherin in dem Film „Der Traum von Venedig“ behandelt, der aber sicherlich gerade deshalb einem gewissen Teil des Kinopublikums mehr zusagen mag, als ein verinnerlichtes Film-Drama. Unübertrefflich in ihrem grotesken Humor sind diesmal wieder „Ist und Jax“, die sich diesmal „im Euff“ produzieren.

Central-Theater. Der amerikanische Film „Die Insel der verlorenen Schiffe“ ist von hervorragender Dramatik. Die Idee ist einigermaßen originell: Eine ferne Insel im Ozean ist der letzte Hafen der Brack als aller Welt; jagende Schiffe haben sich hier angehäuft, aber die elu brutaler Kapitän gebietet: jede neu auftauchende Frau wird zum großen Ereignis, das Kampf bis zum Tode herauf erfordern. Drei Neugierige sind gelangt in dieses seltsame Versteck, werden in Konflikte verwickelt und retten sich von drohendem Unheil durch eine Flucht mittels Unterseeboot. Die Darstellung wie die Aufnahmen sind faszinierend und von jener verblüffenden Lebensnähe, wie sie nur amerikanischen Regisseuren zu gelingen scheint.

Das Puppentheater Langenmarkt wartet mit einer verfilmten Novelle des Dichters Heiß „Der Strid des Henkers“ auf. Diese im Mittelalter spielende Tragödie schildert das Leben eines Hengemeisters, der im Kampf um das Weib durch Verrat unterliegt und der dann an seinen Feinden rühmliche Rache übt. Geschmackvolle, zeitgemäße Kostüme und Architekturen verleihten einem tüchtigen Regisseur und zahlreiche wunderbare Naturaufnahmen sorgten für eine gute Umrahmung. — Der französische Film „Unter dem kleinen Pantoffelchen“ hat mehr schelmisch-brüllige Signatur. Ein kleines Mädchen verführt es, einem etwas aus dem Gieß gekommenen Onkel ihren Willen aufzuzwingen und ihn zu einem soliden Menschen und Schwarm zu bekehren.

Danziger Standesamt vom 14. April 1924.

Todesfälle: Schiffbauer Edward Marx 80 J. 5 M. — Jungkinder Friedrich Schrammer 4 J. 8 M. — Hofmeister Gustav Müller 65 J. 8 M. — Bankprokurist Alfred Tempin 30 J. 4 M. — Frau Susanna Krummrich geb. Klein 60 J. 5 M. — Invalide Wilhelm Krummrich 70 J. 9 M. — Frau Anna Maras geb. Switalski 68 J. 1 M. — Frau Margarete Luppig geb. Witte 63 J. 7 M. — Witwe Emma Weiß geb. Gloggen 86 J. 2 M.

Das Ende der Dampfschifffahrt.

Auf dem letzten städtischen Seeschiffahrtstage hielt Dr. Ing. Commerz-Danzburg einen Vortrag über „Technisch-wirtschaftliche Fragen der Motorschifffahrt“. Er bezeichnete darin das Jahr 1923 als dasjenige, in dem der Sieg der Motorschifffahrt über das Dampfschiff zum ersten Male klar zu Tage getreten sei. Er sprach zunächst von der Größe der Motorschiffe und stellte fest, daß das heutige Motorschiff im Durchschnitt 2000 B.-M.-Z. groß ist, während das überrückte Dampfschiff im Durchschnitt 6000 B.-M.-Z. groß ist. Die Zukunft werde aber Motorschiffe von erheblich größeren Dimensionen sehen. Der Anteil des Motorschiffes an der Welt Handelsflotte sei heute noch nicht groß, aber das Entscheidende sei, daß 10 Prozent der in der Fertigstellung begriffenen Schiffe und 26 Prozent der im Bau befindlichen als Motorschiffe gebaut werden. Noch härter träte die Bedeutung des Motorschiffes für die Zukunft in Erscheinung, wenn berücksichtigt wird, daß 45 Prozent der im letzten Vierteljahr 1923 neu in Auftrag gegebenen Schiffe Motorantrieb erhalten werden.

Damit entfiel, wie der Vortragende ausführte, die Frage, ob das Ende der Dampfschifffahrt überhaupt gekommen ist. Feststellen dürfte heute, daß das Motorschiff in der Zukunft eine sehr große Rolle zu spielen berufen sein wird. Es ist daher wesentlich, an der Hand neuer Daten und an einwandfreien Erfahrungen aus der Praxis festzustellen, ob und warum das Motorschiff dem Dampfschiff überlegen ist. Diese Untersuchungen sollen sich in der Hauptsache mit Frachtschiffen und nicht mit Passagierschiffen beschäftigen, weil Passagierschiffe zwar in wachsender Zahl im Bau sind, praktische Erfahrungen aber nicht vorliegen. Die Motorschifffahrt bildet jetzt im ganzen auf eine fünfjährige Entwicklung und Erfahrung zurück, und es sind daher Durchschnittswerte vorhanden, die als Schlussfolgerungen zugrunde gelegt werden können. Bei allen Erörterungen über Motorschiffe ist eine gewisse Vorsicht geboten, denn die in die Öffentlichkeit gelangenden Zahlen sind häufig, je nach dem Interessentenstandpunkt des Einzelnen, gefälscht. Es ist z. B. unmöglich, bei Vergleichen zwischen Leistungen des Motors und der Dampfmaschine, wie üblich, einfach die Werbestärke zugrunde zu legen. Der Effekt der Maschinenleistung auf die Welle ist bei dem Motor größer (10 Prozent) als bei der Dampfmaschine. Gewichtvergleiche sind nur angängig, wenn alle Faktoren, z. B. auch das Gewicht des Kühlwassers, berücksichtigt werden.

Es läßt sich nach der Ansicht von Dr. Commerz ganz allgemein sagen, daß der schwerere Top des Dieselmotors mehr Gewicht in Anspruch nimmt, als eine Dampfmaschine von gleicher Leistung. Doch ist anzunehmen, daß die neuesten Verbesserungen dieses Verhältnis sehr bald viel günstiger gestalten werden. Wesentliche Gewichtserparnisse werden durch Einführung von schnelllaufenden Motoren in Verbindung mit Uebertragungsgetrieben erzielt, wie sie bei Blohm und Voß in Hamburg gebaut werden. Bei solchen Anlagen dürfte sich das Verhältnis des Gewichts der gesamten Motoranlage zu einer gleich großen Dampfmaschinenanlage einschließlich Kessel wie 200 zu 250 bis 280 stellen. Durch eine Dieselmotoranlage wird alles in allem die Bruttotragfähigkeit eines Schiffes um etwa 9 Prozent erhöht. Das ist ökonomisch bedeutsam.

Die Reibungskosten einer Motoranlage stellen sich um 20 bis 25 Prozent geringer, als die einer gleich großen Dampfmaschine. Kommen elektrische Hilfsmaschinen hinzu, so wachsen die Mehrkosten sogar auf 34 Prozent. Nicht man aber alle Verhältnisse, die sich aus Raum, Gewicht, usw. Vorteilen und aus dem späteren Betrieb ergeben, in Betracht, so mindern sich die Mehrkosten bei dem Bau einer Dieselanlage auf etwa 6 Prozent. Zukünftige Fortschritte dürften auch dieses Verhältnis noch zu Gunsten des Motorschiefs ändern.

Von besonderer Bedeutung für den wirtschaftlichen Betrieb sind die Brennstoffe und das Kühlwasser. Aus einwandfreien Vergleichen ergibt sich, daß die gesamten Betriebskosten des Motorschiffes auf längerer Reise ohne jeden Zweifel erheblich geringer sind, als bei Dampfschiffen. Dies um so mehr, als der Kohlebedarf gelegentlich auf die Benutzung mangelhafter Kohle angewiesen ist, während solche Zufälle aus Anlaß minderwertigen Betriebsstoffes (5 Prozent) bei dem Motorschiff in Fortfall kommen. Gewichtslos ist auch das Kesselwasser bei Dampfschiffen eine erhebliche Rolle. Man kann rechnen, daß pro PS 200 Gramm an Kesselwasser mitgeführt werden müssen.

Ein Gesamtvergleich ergibt, daß die Nettotragfähigkeit des Motorschiffes bis zu 24 Prozent größer ist, als diejenige des Dampfschiffes. Kleinere und größere Schiffe mit motorischem Antrieb sind auf längeren Reisen sehr viel günstiger gestellt als Dampfschiffe. Dazu kommt die sehr beträchtliche Ersparnis an Personal auf Motorschiffen, die auf 45 bis 60 Prozent zu bewerten sei. Auch die Unterbringung des Personals nimmt auf Motorschiffen weniger Platz in Anspruch. Allerdings sind die Steuern für Motorpersonal zurzeit etwas höher als für Dampfschiffpersonal.

Eine sehr bedeutsame Frage für die Bewertung des Motorschiffes ist natürlich der Delpreis. Vergleicht man die Weltproduktion mit dem Delverbrauch durch Schiffe der Welt Handelsflotte, so ergibt sich, daß, selbst wenn angenommen wird, daß alle Schiffe der Welt in irgend einer Form Del als Betriebsstoff verwenden, der Delverbrauch durch die Schifffahrt relativ gering ist im Vergleich zu dem, was im Landbetriebe oder sonst irgendwo an Del oder seinen Derivaten in der Welt verbraucht wird. Der Delverbrauch in der landläufigen Industrie ist im Wachsen. Der Schwermotor wird zur Steigerung des Delverbrauchs beitragen. Es ist voraussetzen, daß die Delpreise in der Welt diesem wachsenden Bedarf folgen werden. Die Delproduktionsverhältnisse in der Welt machen aber dennoch die Befürchtung gegenstandslos, daß etwa die ganz auf den Motorbetrieb eingestellte Welt Handelsflotte plötzlich aus Delmangel wieder zu anderen Antriebsformen zurückkehren muß.

Unschätzbar der Lebensdauer der Motorschiffe läßt sich auf Grund der jetzt vorliegenden Erfahrung sagen, daß eine 50prozentige Abschreibung, wie sie bei Dampfschiffen üblich ist, annähernd auch für dieselmotorisch betriebene Schiffe anwendbar erscheint. Eine 50prozentige Abschreibung würde jedenfalls genügen. Eine Instanthaltskostenrechnung fehlen noch ausreichende Erfahrungen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte aber beim Motorschiff nicht höher als beim Dampfschiff. Man kann jedenfalls heute davon sprechen, daß die Motoranlagen absolut betriebssicher sind.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Vorteile der Nachteile beim Motorschiff erheblich überwiegen. Große Motorschiffe werden noch günstiger arbeiten als kleine. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit der Zeitpunkt kommen werde, wo angesichts der Ueberfüllung der Welt mit Handelschiffen und in Berücksichtigung des Umstandes, daß in dem internationalen Weltkampf die letzten Prozesse herausgeholt werden müssen, die älteren Dampfschiffe als wertlos erkannt werden.

Polizeibericht vom 13. und 14. April 1924. Festgenommen 49 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Rechtsbrecheri, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Hehlerei, 22 wegen Trunkheit, 15 in Polizeihast, 8 Personen obdachlos.

Der Reichsausschuß für die Waffe, im Sonnabendnachmittag trat das von der Leitung der Dänischer Internationalen Waffe-Werk, eingesetzte Preisgericht für die Bewertung der eingereichten Entwürfe für ein Messerblatt und für eine Wertschätzung im Messerblatt zusammen. Den Vorsitz führte Oberbaurat Professor Hilber, als Mitglieder waren anwesend: Professor Fritz Hübner, Geschäftsführer v. Hilber, Baurat Kiese, Kaufmann Siebenfreund, Kaufmann Gellings, Handelskammersekretär Dr. Heilmann und die Messerschneiderei Meister und Meister. Insgesamt lagen 10 Plakate vor und 80 Entwürfe für die Wertschätzung vor. Das Preisgericht beschloß einstimmig folgende Bewertung: Preis für ein Messerblatt: 1. Preis, Kennwort „Kolle“, Verfasser Kurt Kieser, Dänisch. 2. Preis, Kennwort „Dreiklang“, Verfasser Robert Seuner, Kopenhagen. 3. Preis, Kennwort „Blondgrün“, Verfasser Paul Kiesel, Wertschätzung: 1. Preis, Kennwort „Cantato Denselmann“, Verfasser Leon Kiese, Berlin. 2. Preis, Kennwort „Kolle“, Verfasser Kurt Kieser, Dänisch. 3. Preis, Kennwort „Kolle“, Verfasser Kurt Kieser, Dänisch. Die beiden Entwürfe von Kurt Kieser wurden zur Ausführung bestimmt, um eine Gleichheit im Blatt und in der Wertschätzung zu haben.

Das beim Schneidwerk. Es wird dringend davor gewarnt, daß Schneidwerk sich verfallen lassen, unter Aufsicht ihres Schneidwerks und Kuba auszuwandern, um dort Schneidwerk für landwirtschaftliche Zwecke zu erwerben. Die Schneidwerk und die Schneidwerk Verhältnisse sind auf Kuba so, daß sie Schneidwerk aus nördlichen Ländern keine Aussicht auf ein Schneidwerk haben, sondern vielmehr die Gefahr für sie in sich schließen, finanziell und körperlich zu Grunde zu gehen. Ohne vollständige Kenntnis der Schneidwerk Verhältnisse ist es eine Schneidwerk in das Leben in dem Schneidwerk Lande außerdem nicht zu denken.

Aus dem Osten

Marken. In der Stadterweiterung von 15 auf 10 Prozent herabgesetzt. Die Verkleinerung der Flächen nach dem Markensystem erfordert 18000 Mark. Eine Markensystem enthielt aber einen Wohnungsplan. Danach soll die Flächenverteilung 50 verschiedene Wohnungen auf 10000 Mark sein. Die Flächenverteilung soll auf 10000 Mark und die Stadt 10000 Mark, welche Summe in der Vergrößerung des Grund und Bodens enthalten ist. Mit dem von der in der Markensystem soll begonnen werden.

Städt. Preisbau im Eibinger Stadtheater. Das Stadtheater hat sich ebenfalls zu einem Preisbau entschlossen. Dort soll der alte und teure Platz im Stadtheater 210 Mk. (bisher 250 Mk.), der bisherige Platz 20 Mk.

Brandenburg. Das Opfer eines Unfalls wurde der Eisenbahnarbeiter Strecker aus Brandenburg. Er wurde beim Setzen der Schienen in der Nähe von Heilsberg so unglücklich von einem umstürzenden Waggon getroffen, daß er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt und allbald starb.

Schlesien. Ein Verleumdungsprozeß. Am 2. Dezember v. J. fand in einem Hotel zu Breslau eine öffentliche Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Stahlhelm Bundes statt, an der auch eine größere Anzahl Personen teilnahmen, die dem Unternehmen fernstanden. Als das Deutschlandlied gesungen wurde, wurde ein Teil der Besucher aus dem Saal zu verhaften. Die Ausgänger waren aber verhaftet. Schließlich wurde aus der Versammlung der Ruf „Auf!“ laut. Als diesem Ruf nicht schnell genug nachgegeben wurde, wurde den Anwesenden die Kopfbedeckung heruntergeschlagen oder heruntergeworfen. Gleichzeitig wurde auf die mehrfache, nach der Ausweisung drängende Rufe auch mit Gewehrkugeln und Dolchen eingeschlagen; auch die Schutzwaffe trat in Aktion, wobei ein Arbeiter Schußwunde durch einen Schuss, tödlich verletzt wurde. Der Arbeiter Grawert soll danach erkrankt haben, daß auch er einen Schlag auf die Hand erhalten habe; als Täter soll er den Arbeiter Dr. Rex genannt haben. Der Arbeiter Dr. Rex soll ebenfalls beschuldigt haben, daß Dr. Rex sich an der Verleumdung beteiligt habe. — Tags darauf erschien in der „Schlesien. Volkszeitung“ unter der verantwortlichen Leitung des Genossen Grawert über diese Verleumdung ein entsetzender Bericht. Unter dem Titel „Der Dr. Rex in Breslau, ein Verleumdung“ wurde ein Artikel veröffentlicht, in dem Dr. Rex als ein Verleumdung gegen Grawert und Dr. Rex auf je fünfzig, gegen Grawert auf 100 Mark Geldstrafe.

Die Zwei und die Dame.

36) Roman von Eugen Fickel.

„Der Brief.“ sagte er. „Der Brief, den Frau Maria hinterlassen hat. Er sollte dem Herrn oder den Herren, die nach ihm trauern, ausgeliefert werden, nicht wahr? Und hier ist er. Als er mit dem Brief.“

„Es steht ein Name auf dem Brief.“ antwortete der Herr.

„Hörst du Maria überleben. Er war nicht ohne Maria, weil der Brief es ist.“

Der Herr aber hat ihn nicht mehr zu sich.

„Ich habe, daß der Herr nicht.“ sagte er.

„Das ist Maria eine Idee.“

„Ich werde Maria lesen, welcher Name auf dem Brief steht.“

„Der Brief.“ sagte er.

„Der Brief.“ sagte er.

„Der Brief.“ sagte er.

„Der Brief.“ sagte er.

„Der Brief.“ sagte er.

„Der Brief.“ sagte er.

„Der Brief.“ sagte er.

Die Frage der Errichtung eines Handels- und Warenhauses war der Gegenstand einer Besprechung im Rathaus, an der Herr Oberbürgermeister Weibel eingeladen hatte. Das Haus soll auf dem südlichen Grundstück an der Wilhelmstraße gegenüber dem Marktplatz errichtet werden. Dieser Platz ist auch für das zukünftige Rathaus angedacht. Es ist geplant, dem Unternehmen die Form einer Aktiengesellschaft zu geben.

Remel. Verleumdung. Das Boot des Fischers Grönert aus Remel wurde auf der Höhe von Schwarzenort von dem holländischen Motorsegler „Dobur“ überfallen und zum Sinken gebracht. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung des Bootes kämpfte im Wasser. Leider konnten nur vier Personen gerettet werden. Der „Dobur“ ist mit den Geretteten am Nord in Remel eingetroffen.

Ein schweres Brandunglück hat am Mittwoch die Industriestadt Bielefeld heimgesucht. Kurz nach 5 Uhr morgens entzündete in dem in der Nähe von Stephan Angerheim Feuer, das an den leicht entzündbaren Stoffen reichliche Rohstoffe, sich mit Unbegreiflichkeit über das ganze Industriegebiet verbreitete. Trotz der großen Gefahr brangen die Mannschaften in das Innere des brennenden Fabrikgebäudes, um von hier aus eine energische Rettungsaktion entfalten zu können. Dabei ereignete sich eine Katastrophe: drei der mutigsten und energischsten Männer der Fabrikfeuerwehr wurden durch den Einsturz der Decken abgetrieben und erlitten so einen schrecklichen Flammstich.

Aus aller Welt

Schnee in Norddeutschland. Eine große Anzahl der von Berlin nach dem Norden führenden Telegraphen- und Telefonleitungen ist infolge harter Schneestürme im Nordosten unterbrochen. Der Verkehr wird, soweit möglich, durch Umleitungen aufrecht erhalten. Auch in Hamburg sind infolge harter Schneestürme an den Telephonleitungen starke Störungen aufgetreten. Die Leitungen nach Sachsen, Mitteldeutschland und Berlin sind am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden. — Das in Hamburg herrschende Unwetter, verbunden mit hartem Schneefall, hat in der Umgegend beträchtlichen Schaden angerichtet. Zwischen Hamburg und Bergedorf sind viele Telegraphen- und Telefondrähte zertrüht. Eine große Anzahl von Telegraphenmasten ist umgestürzt oder umgeworfen und liegt kreuz und quer über dem Eisenbahngleise. Auch die Hochspannungsleitungen der Eisenbahn konnten sich auf mehreren Strecken nicht miteinander verhalten, so daß die Lage erhebliche Verstopfungen erlitten. In Bergedorf liegen die elektrischen Leitungen als ununterscheidbare Masse auf der Straße. Die elektrische Stromzufuhr in Hamburg ist unterbrochen.

Harter Schneefall in München. Ein ungeheurer Schneefall ist über München niedergegangen, der harte Verkehrsstörungen hervorgerufen hat. Der Straßenverkehr war an vielen Stellen durch Eingreifen und Reiben der Stromdrähte unterbrochen; auch sonst ereigneten sich zahlreiche Unfälle.

Englisch-deutsche Boxkämpfe. Sonnabendabend trat die Hoffnung des deutschen Boxkämpfers, Erich Witten, im Sportpalast in Berlin auf Englands Weltgewichsmeister Ted Reid. Witten sollte gegen das hohe Können und die blühende Technik des Engländer den Mut. Der Engländer führte gleich vom Beginn an den Kampf. Witten, im weiteren Verlauf hart angegriffen, mußte in der achten Runde mehrere Male zu Boden. Als der Kampfleiter den Kampf abbrach und Reid als Sieger erklärte. Im Verlauf des Abends wurde der Trainingspartner des Engländer als Gegner von dem Berliner Adolf Dinnert nach hartem und hartem Kampf in der 9. Runde bis 10 zu Boden geschlagen. Der Schüler Witten, Phil. Richards, konnte nach hartem, hartem Kampf über den deutschen Boxkämpfer Reid den Punktsieg davontragen.

Das Schicksal eines russischen Fürstentums. Unter den allen vielen abenteuerlichen Geschichten, die der Krieg erzeugt hat, verdient das des eines Arztes besonders erwähnt zu werden. Der Vater der jetzt 36 Jahre alten Vera Seibel war Professor Viktorowitsch Seibel, ein Akademiker des russischen Kaiserreichs. Ihre Mutter war eine geborene Fürstin Gogol. Ihr erster Mann, ein russischer Finanzbeamter von Adel, wurde einmündig und in im Laufe des Krieges verstorben. Als die Volksgewalt ihre Herrschaft in Russland antrat, wurde sie als Offiziersfrau eingekerkert und zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde nicht vollstreckt, aber die Frau wurde nach Sibirien verbannt. Von der sibirischen Kette zu entkommen, ging Frau Vera mit dem österreichischen Aristokraten Seibel, einem Wiener, eine Ehe ein. Als seine Frau wurde sie unglücklich mit einem Gefangenentransport aus Russland in den

In Wien wollte sie sich mit ihren kaiserlichen Verwandten treffen. Ihr Gatte konnte sie nicht unterstützen, im Gegenteil, sie mußte auch für ihn sorgen. In ihrer Bedrängnis ließ sie sich nun dazu verleiten, bei einem schwärzenden Mädchen einen verbotenen Eingriff vorzunehmen. Die Sache kam auf und Frau Vera Seibel wurde in Haft genommen. Zwei Monate war die Kusine in Untersuchungshaft, bis sie endlich auf Antrag ihres Verteidigers wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Die Anklage gegen sie ist jedoch bereits erhoben.

Grabungsglück in Westfalen. In Gese bei Hamm hat sich auf der Höhe Enden ein schweres Grabungsglück ereignet. In einem Bergwerk in der Grube lösten sich einige Wagen von dem Zugseil, saukten die Strecke zurück und fielen hier drei Arbeiter, die nicht ausweichen konnten. Einer war sofort tot, ein zweiter starb auf dem Transport, der dritte wurde schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Angestellte als Bandendiebe. Der Inhaber eines großen Konfektionslagers in Hamburg wurde seit drei Monaten von 15 Angestellten, zum Teil Abteilungsleitern, um Waren im Werte von 40 000 bis 50 000 Mark bestohlen. Die Diebe, die durchweg Vertrauenspersonen innehielten, packten nach dem Weggang des übrigen Personals alles ein, was ihnen des Mitnehmens wert erschien. Zwei Handlungsgehilfen anderer Firmen wurden auf das Lager bestellt, um die gestohlenen Waren in großen Koffern abzuholen und die Diebesbande dann sofort in Kassehäusern abzufassen. Von den gestohlenen Waren konnte nur ein kleiner Teil wieder herbeigeschafft werden, da der Verbleib der Waren, die natürlich durch dritte und vierte Hände gingen, schwer zu ermitteln ist.

Wieder ein Sportunfall. Bei der Juvencitfahrradfahrt für Kleinfahrer um den Großen Grabpreis 1924 auf der Strecke Magdeburg-Hannover-Magdeburg verunglückte der Fahrer, in dem sich die Pressevertreter befanden. Die fünf Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungs-Kalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Stadthaus 4, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 15 Gd. pro Zeile.

Stadtbürgerchaftsfraktion der S.P.D. Heute abend 7 Uhr im Volkshaus: Fraktions-Sitzung.

1. Bezirk S.P.D. Montag d. 14. 4. 24 abends 7 Uhr Fraktions-Sitzung im Parteibüro.

Gemeinschaft arbeitender Jugend. Montag, den 14. April, abends 6 1/2 Uhr: Orchesterprobe in der Hildebrandt-Schule Heilige-Geist-Gasse 111.

S.P.D., 3. Bezirk Rensdamm. Die Unterfahrräder werden ersucht, Montag, den 14. April, beim Hauptkassierer abzugeben.

Fraktionskommission der S. P. D. Montag, den 14. April, abends 7 Uhr wichtige Sitzung im Parteibüro.

Alte Gewerkschaftsbund der freien Stadt Danzig. Am Montag, den 14. April, abends 6 1/2 Uhr: Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus, Karpentiergasse 26, Haupteingang 1.

D.M.B. Bau- und Gelbführer. Dienstag, den 15. 4., abends 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpentiergasse Nr. 26 B 1: Lohnfrage.

S.P.D. Bezirk Lauenburg. Dienstag, den 15. April, abends 7 Uhr im Lauenburger Hof bei Ramlah Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Joseph.

2. Wahl des Delegierten zum Parteitag. 3. Bericht des Bezirksleiters.

Sattler, Tapezierer-Verband. Dienstag, den 15. April, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Pfaffen-Tonnen. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. (12673)

Berein Arbeiter-Jugend Joppot. Mittwoch, den 16. April, abends 7 Uhr: im neuen Heim Generalversammlung.

D. M. B. Reichenhauer. Mittwoch, den 16. April, abends 6 Uhr: Tischlergasse 49 Branchenversammlung. (12674)

Zentral-Führungsausschuß. Am Mittwoch, den 16. April, abends 7 Uhr, „Vollstimm“ (Pabst) Sitzung.

S.P.D. Pressekommission. Mittwoch, den 16. April, abends 7 Uhr in der „Vollstimm“ Sitzung.

S.P.D. Bezirk Neubude. Donnerstag, den 17. 4. 24, abends 7 Uhr im Restaurant Schönwiese Bezirks-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Man über die Wohnungsbauförderung. 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 3. Bezirksangelegenheit. Zahlreichen Besuch erwartet.

Die Bezirksleitung.

Seine andere Unterwelt. Schweren Herzes Frauen in den Augen als er fertig war. Frau sah ihn traurig an.

„Ich gebe es auf.“ sagte der Polizeileutnant. „Ich folge ihr nicht weiter.“

„Ich aber.“ sagte Frau. „Ich will diesen Rätsel auf den Grund kommen. Sie ist noch Christin.“

„Sie müssen mich überzeugen, lieber Freund, aber ich habe das Gefühl, diese interessante Dame kennen zu lernen.“

„Als er sah, daß der Polizeileutnant Einwandern machte, sagte er, unterbrochen er ihn energisch.“

„Ich muß Ihnen doch nicht.“ sagte er. „Ich erbe nicht von meinem Glauben.“ Dieser Brief soll von Ihnen nicht sein. Ich reise heute nach Berlin nach Christen. Verlassen Sie mich nicht, es überreicht, es meinem Glauben ist nicht zu ändern.“

Als Frau in der Wohnung anwesend war, sah sie ein Mann in einem Café in der Nähe. Dieser Mann trug ein weißes Hemd.

„Der Mann hat ein weißes Hemd.“ sagte er.

„Ich reise heute nach Berlin nach Christen.“

„Dieser Mann war der Richter.“

„Der Mann war der Richter.“

„Der Mann war der Richter.“

„Der Mann war der Richter.“

„Der Mann war der Richter.“

„Der Mann war der Richter.“

„Der Mann war der Richter.“

„Der Mann war der Richter.“

Entschlossen, sie zu finden und ihr Geheimnis zu entlocken. Ich ruhe und raste nicht, bevor es mir gelungen ist.“

Er entfaltete die Nummer einer Kopenhagener Zeitung und zeigte Helmer eine Anzeige. Es war eine Todesanzeige, durch die Advokat Ruge seine Freunde und Verwandten mitteilte, daß seine Frau durch einen traurigen Unglücksfall beim Baden ums Leben gekommen sei.

„Es ist anders.“ sagte er. „Ihr Mann, der angegebene Advokat, von dieser Anzeige weiß. Er glaubt natürlich, daß sie tot ist. Warum hat sie ihm nicht mitgeteilt, daß sie lebt? Weil sie will, daß er an ihren Tod glauben soll. Warum? Weil sie etwas damit bezweckt, wenn sie ihn auf diese furchtbare Weise zum Karren hält. Wenn wir alle Punkte in dieser furchtbaren Tragödie, wo um Menschenleben geht, vergleichen, kommen wir zu dem Resultat, daß Frau Sonia teils von einem geheimnisvollen Tod befreit wird, teils ein Geheimnis zu verbergen sucht, das sie oder ihr Leben betrifft. In diese beiden Dinge will ich jetzt Klarheit bringen.“

Als die Abfahrtszeit des Juges herannahte, amgen die beiden Freunde zum Bahnhof. Der Polizeileutnant wollte bis zum nächsten Tag in Kopenhagen bleiben, darauf nach Kopenhagen reisen und dort den Genuß der Eisenbahn abwarten. Er hatte ein für allemal die Karte, niedersteigen und wollte nicht mehr mitfahren. Helmer Frau ließ ihn absteigen, denn er wollte jetzt selbst zu Fuß mit der Eisenbahn fahren, daß er Helmer nicht mehr brauchte. Warum hatte er sich entschlossen, ihn zu verlassen, und er tat es mit leichtem Herzen; der verliebte Polizeileutnant würde ihm nur ein Leben sein.

Bevor aber die beiden Freunde auseinandertraten, erhielten sie noch eine Mitteilung merkwürdiger Art:

Als sie gerade die erleuchtete Halle des Bahnhofs betraten, kam ein Boten vom Hotel. Helmer überreichte er Helmer Frau einen Brief. „Gut, daß ich Sie noch treffe.“

„Dieser Brief ist eben mit Eilpost aus Kopenhagen gekommen.“

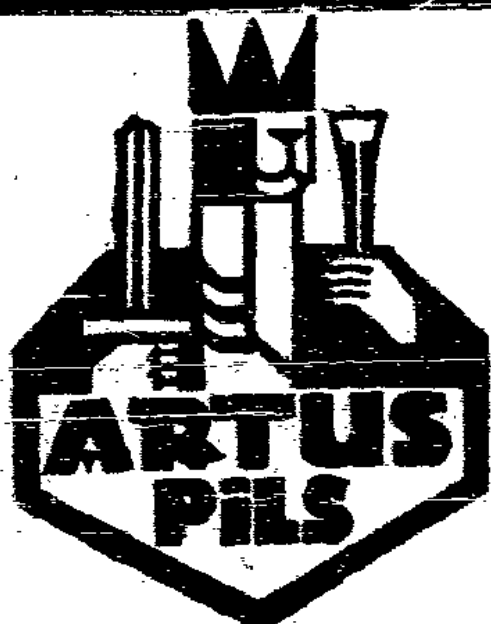
„Warum?“

„Frau hat einen Freund unter dem Arm und führt ihn in einem Fick im Parkhotel. Er sah auf die Uhr.“

(Fortsetzung folgt.)

Morgen: **Artuspils-Ausstoß!**

Erstmaliger in Fässern und Flaschen



Ergebnis unseres Preisausschreibens

vom 15. März 1924.

Es sind **930** Bewerbungen eingegangen, von denen die folgenden mit Preisen ausgezeichnet wurden. Auf Entscheidung des Preisgerichts ist eine Halbierung der ausgelegten Geldpreise vorgenommen und zwar je für die beste zeichnerische und die beste Reim-Lösung.
Auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts wurden zuerkannt:



1. Preis:

500 Gulden

Zeichnung, Kennwort: „Ker“
(wie Abb.) Herr Kurt
Bismarck, Danzig, Spier-
gasse 18/19.

500 Gulden

Reim, Kennwort: „Böhmer“:
„Fort Böhmenpils
kannst Artuspils“.
Herr Kaufmann Erich
Bismarck, Danzig, Weh-
gasse 14a.



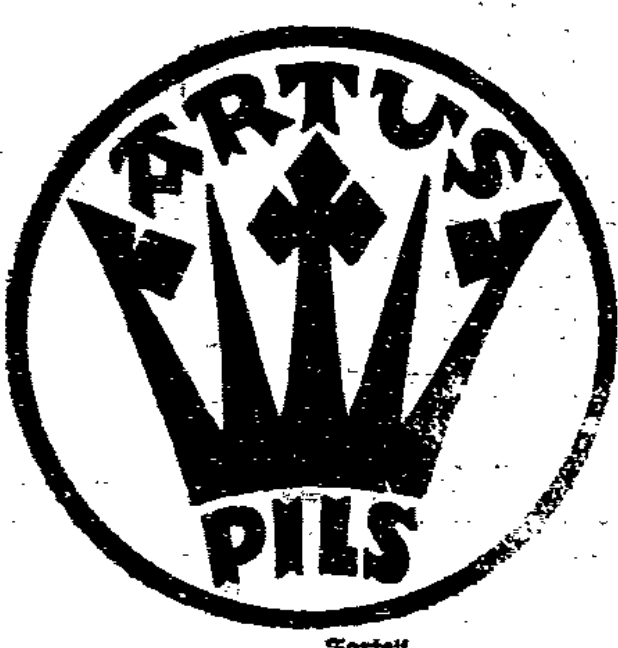
2. Preis:

250 Gulden

2 Zeichnungen, Kennwort:
„Preislieb“ und „Forte“
(wie Abb.)
Herr Kaufmann Max Buch-
holz, Große Allee 39.

250 Gulden

Reim, Kennwort: „Saragen“:
„Raus die Dittchen
aus der Flasche,
her vom „Artuspils“
me Flasche.“
Herr Otto Ball, Langfuhr,
Fischkammer Weg 46a.



3. Preis:

125 Gulden

Zeichnung, Kennwort: „Hopfen“
(wie Abb.) Herr Paul
Petryna, Danzig, Haken-
werk 9.

125 Gulden

Reim, Kennwort: „Skjold“:
„Das edelste vom
Gerstensaft,
Artuspils ganz
fabelhaft“.
Herr Oberwachmeister Roth,
Danzig-Langfuhr, Husaren-
kaserne 2.

Auch von den ausgelegten **100 Trostpreisen** sind je 50 den zeichnerischen und den Reim-Lösungen wie folgt zuerkannt worden:

Kennwort:

- „Eich“ Erich Scholtis, Danzig, Pomeranienstraße 23.
„Kuch über berglich“ cand. mach. nev. Fritz Grubbe, Langfuhr, Technische Hochschule.
„Jude!“ Wilhelm Pöschke, Danzig, Johannisstraße 11, parterre.
„Ship shor“ Hans Urban, Joppot, Schäferstraße 31.
„Draht“ Henry Brechtneider, Langfuhr, Hauptstraße 8.
„Gandemonius“ Frau Margarete Urban-Wiedemann, Joppot, Schäferstraße 31.
„Amo domini“ Hans Urban, Joppot, Schäferstraße 31.
„Krone (Skizze I)“ Arke-Rich, Joppot, Südstraße 34.
„Bomke“ Kurt Bolz, Danzig-Henrichs, Dammstraße 13, 1.
„Ein rechter Schütz hilft“ Eduard Gutjahr, Danzig, Treppengasse 6, 2.
„Ja der Kürze liegt die“ Firma Ditz & Co., Danzig.
„Krone (Skizze III)“ Arke-Rich, Joppot, Südstraße 34.
„Steg“ Erich Grubbe, Danzig, Lobnitzerstraße 3.
„Wespenfinger I“ Max Buchholz, Langfuhr, Große Allee 59, 2.
„Wiese“ Fritz Bräuninger, Danzig, Weingasse 2.
„Mimosa I-9“ J. P. Hennig, Danzig, Stadthaus 33.
„Haupte“ J. B. Krammer, Joppot, Hauptstraße 25.
„Gerhard Götter“ Bahl, Oliva, Danziger Straße 48.
„Wespenfinger II“ Max Buchholz, Langfuhr, Große Allee 59, 2.
„Freibier“ E. Thomschewski, Joppot, Bismarckstraße 2, 1.
„Danzig“ Otto Lohndorf, Danzig, Jungferngasse 24, 1.
„Friedrich“ Alfred Kießing, Langfuhr, Hauptstraße 134, 1.
„Krone“ Edward Heideberg, Langfuhr, Hauptstraße 133a.
„So auch ist“ Paul Pöschke, Danzig, Hakenwerk 9.
„Pomeranien“ Drei, Oliva, Danzig.
„Haupte“ Otto Ferdinands, Danzig, Bismarckstraße 2.
„Suggektion“ Kurt Jesmer, Danzig, Spiergasse 18/19.
„Guter Kram“ Hugo Kießing, Oliva, Stadthaus 33.
„W. M. D. I“ Walter Pöschke, Langfuhr, Hauptstraße 2.
„Bewer“ Wilhelm Wierzbowski, Danzig, Heidenbergstraße 1, 1.
„Krautler“ Frau Gertrud Jesmer, Danzig, Hauptstraße 25, 2.
„Speibogen“ Otto Ferdinands, Danzig, Bismarckstraße 2.
„Krone“ Johannes Krammer, Danzig, Bismarckstraße 2.
„Krone“ Kurt Bahl, Langfuhr, Am Johannisberg 23, 2.
„Krone“ Robert Jesmer, Joppot, Hauptstraße 12.
„Krone“ Selma Wierzbowski, Danzig, Hauptstraße 25, 1.
„W. M. D. II“ Wilhelm Wierzbowski, Danzig, Große Heidenbergstraße 1, 1.
„Danzig“ Arthur Kießing, Danzig, Hauptstraße 22.
„Cris“ Heinrich Wierzbowski, Danzig, Hauptstraße 14, parterre.
„Krone“ Bernhard Selig, Langfuhr, Pomeranien-Quai 4.
„Salomon“ Kurt Jesmer, Danzig, Spiergasse 18/19.
„Krone“ H. Juchacz, Danzig, Stadthaus 33, 1.
„Krone“ (Skizze IV) Arke-Rich, Joppot, Südstraße 34.
„Krone“ Frau Paula Juchacz, Langfuhr, Klein-Hammerweg 11, 1.
„Krone und Andros“ Leo v. Meloski, Langfuhr, Am Heidenberg 3 (am Heidenberg).
„Stammes“ Leo v. Meloski, Langfuhr, Am Heidenberg 3 (am Heidenberg).
„Krone II“ Ernst Pöschke, Langfuhr, Bismarck 12, 2.
„Bismarck“ cand. nev. Erich Arke-Rich, Danzig, Treppengasse 6.
„Krone“ Hans Urban, Joppot, Schäferstraße 31.
„Krone“ Hans Juchacz, Joppot, Hauptstraße 12.

50 eingereichte Reime und zwar:

Kennwort:

- „Tagore erogat“ J. B. Blamann, Langfuhr, Hauptstraße 111.
„Wink“ Billy Schönick, Danzig, Am Berge 3, 1.
„Dunkel Doktor“ Hans Wiens, Danzig, Langgarten 52, 2.
„Richard“ Kurt Ried, cand. arch., Langfuhr, Ulmenweg 9, 1.
„Fels“ Richard Schönick, Danzig, Heilige Geiststraße 83.
„Mitternachts“ Frau Elisabeth Schönick, Joppot, Schulstraße 44.
„Kreuz“ Albert Wierkel, Reg.-Hauptkassen-Buchhalter i. R., Wollsch.
„Kreuz“ Selma Wierzbowski, Danzig, Heilige Geiststraße 25/28.
„Wiener Wädel“ Mia Majella, Danzig, Schmiedegasse 16, 2.
„Sierke“ Dr. med. Karl Pöschke, Langfuhr, Ferkelweg 16.
„Zola“ Gotthold Richter, Langfuhr, Posadowskyweg 1.
„Gabelweide“ Ernst Remus, Joppot, Bismarckstraße 19.
„Bielefeld“ Herbert Kießing, Danzig, Wallplatz 13.
„Rehner“ Ernst Müller, Danzig, Große Allee, Gralathstraße 8.
„Lynographia“ Eva Meyer, Danzig, Rennerstraße 1.
„Kreuz“ Hermann Wierzbowski, Langfuhr, Am Johannisberg 1.
„Kreuz“ Dr. Plagemann, Langfuhr, Kronprinzenweg 23.
„Kreuz“ Benno Seidel, Danzig, Poggenpohl 17/18.
„Kreuz“ A. Mandelins, Langfuhr, Hauptstraße 119.
„Kreuz“ Arno Tryganski, Danzig, Heilige Geiststraße 2b, 2.
„Kreuz“ A. Mandelins, Langfuhr, Hauptstraße 119.
„Kreuz“ W. Meyer-Falk, Langfuhr, Heiligenbrunnenweg 2.
„Kreuz“ Fritz Theuring, Danzig, St. Katharinen-Kirchhof 13/14.
„Kreuz“ Bruno Nürnberg, Danzig, Adenbargasse 8a.
„Kreuz“ Frau Sophie Wierzbowski, Langfuhr, Hauptstraße 87.
„Kreuz“ Hanna Wierzbowski, Danzig, Steinbühl 25.
„Kreuz“ Frau Wierzbowski, Oliva, Hauptstraße 4.
„Kreuz“ Gerda Bialke, Oliva, Hauptstraße 4.
„Kreuz“ Hela Federan, Langfuhr, Gralathstraße 8.
„Kreuz“ August Ebert, Schönick, Weinbergstraße 10.
„Kreuz“ Alfred Juchacz, i. R. Direktor Karl Koch, Danzig, Strohdeich Nr. 3.
„Kreuz“ Emil Depke, Danzig, Treppengasse 8.
„Kreuz“ Frau Käthe Müller, Langfuhr, Bröner Weg 16.
„Kreuz“ Frau Elise Wierzbowski, Langfuhr, Eisenweg 16.
„Kreuz“ Hela Federan, Langfuhr, Gralathstraße 8.
„Kreuz“ Erich Pöschke, Danzig, Pfefferstraße 59.
„Kreuz“ Fritz Grodowicz, Langfuhr, Wollweg 9.
„Kreuz“ Frau Margarete Hoffmann, Danzig, Brotbäckergasse 50.
„Kreuz“ Frau Margarete Hoffmann, Danzig, Langgarten 52.
„Kreuz“ Kurt Behrendt, Joppot, Dammstraße 44.
„Kreuz“ Hugo Krammer, Danzig, Heidenberg 8.
„Kreuz“ Frau Adelheid Streng, Danzig, Treppengasse 8.
„Kreuz“ A. Mandelins, Langfuhr, Hauptstraße 119.
„Kreuz“ Eskar Otto, Pöschke bei Oliva, 2. Hof.
„Kreuz“ Gerda Wierkel, Danzig, Pfefferstraße 73.
„Kreuz“ Georg Wierzbowski, Danzig, Bröner Weg 20.
„Kreuz“ Stad. Günther Pöschke, Langfuhr, Hauptstraße 14.
„Kreuz“ Friedrich Lindner, Langfuhr, Bärenweg 17.
„Kreuz“ H. Pöschke, Joppot, Heidenbergstraße 11.
„Kreuz“ Leo Wierzbowski, Langfuhr, Eisenweg 14, 1.

Allen Teilnehmern an unserem Preis-Ausschreiben danken wir bestens für das uns entgegengebrachte Interesse.
Die Zuteilung der Trostpreise erfolgt spätestens, den 16. April.

Danziger Aktien-Bierbrauerei

Morgen: **Artuspils-Ausstoß!**

Erstmaliger in Fässern und Flaschen